

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 28

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Bauch am Boden

Wenn man mich früher gefragt hätte, was mir beim Wort «Steinbracke» in den Sinn komme, hätte ich auf einen Fisch getippt.

Wissen Sie es etwa?

Wenn ja, dann kann ich Sie wahrscheinlich auch mit «Magyar Vizsla», «Slovensky Kopov», «Spinone», «Seguigo italiano» und «Podenco ibicenco» nicht mehr verblüffen, denn dann verstehen Sie mehr von der Sache als ich. Dann werden Sie vermutlich auch wissen, was mit dem Satz gemeint ist: «CACIB und RCACIB werden nach den Bestimmungen des FCI, CAC und RCAC nach den Vorschriften des SKG vergeben.» Allen andern aber möchte ich verraten, was ich vom 14. bis zum 17. Juni dieses Jahres gelernt habe: die obigen Bezeichnungen gehören zu Hunderassen; und wer einen Berner Sennenhund nicht von einem Chow-Chow unterscheiden kann, blättert besser um, denn was jetzt folgt, richtet sich an Hundekenner oder – um die angemessene

Bezeichnung zu verwenden – an Kynologen.



An den genannten Tagen fand nämlich in Bern die «Hunde-Weltausstellung» statt. So lautete der offizielle Name. Ich hätte sie eher «Welt-Hundeausstellung» genannt, denn es wurden Hunde ausgestellt (und die englische Bezeichnung lautete denn auch «World dog exhibition» und nicht «Dog world exhibition»); aber da ich als Nichthundebesitzer ein Aussenseiter bin, möchte ich diese Bemerkung nicht als Kritik aufgefasst wissen. Ueberhaupt habe ich gewisse Hemmungen, mich zu diesem internationalen Grossanlass zu äussern, denn allzu vieles war mir ungewohnt, und mein Erstaunen darüber könnte leicht als Spott missdeutet werden. Trotzdem will ich mich nicht um eine Berichterstattung über jene Berner Hundstage drücken, denn sie brachten den vierbeinigen Hochadel aus aller Welt in die Bundesstadt und bildeten somit einen stadthistorischen Höhepunkt, den ich nicht verschweigen darf.



Wir Berner wissen ja auch 181 Jahre nach dem Untergang des Ancien Régime noch recht wohl, was ein prominenter Stammbaum und ein «von» vor dem Familiennamen bedeutet. Bei den Hunden könnte man zwar meinen, ihnen sei ein Baumstamm wichtiger als ein Stammbaum, und das mag auch so sein; auf ihre Züchter und Besitzer trifft es jedoch sicher nicht zu. Diese sind ausserordentlich ahnenbewusst, und die Stammbäume, die sie von ihren Schützlingen vorweisen, könnten manchen einfachen Bürger vor Neid erblassen lassen. Wer zum Beispiel glaubt, das Geschlecht der von Wolkenstein habe im Minnesänger Oswald im 14. Jahrhundert seinen bedeutendsten Vertreter gefunden, übersieht den Rauhaar-dackel Caro von Wolkenstein und dessen Schwester Cindi von Wolkenstein, die beide am 18. August vergangenen Jahres geworfen wurden und deren Gebell bestimmt mehr Aufmerksamkeit erregt als die nur noch von Germanistikstudenten gelesenen Gedichte jenes Tiroler Ritters. Andere Namen lauten «Biene von Birkeneck», «Amon Criador del Costa Blanca», «Larno of Williamsburg» und «Lurette de la Haute Fortelle» – wenn man nicht gerade Giscard d'Estaing heisst, könnte man da leicht einen Minderwertigkeitskomplex auflesen.

Ich muss allerdings gestehen: Als ich gewisse Träger dieser

Ein Berner namens Osterriet

begab sich ins Polargebiet,
um in den öden Eisgefilden
sich geographisch fortzubilden.
Ein Eisbär, der des Weges kam
und seinen Blick gefangennahm,
entlockte durch sein weisses Haar
ihm wörtlich diesen Kommentar:
«Da gseht me, wie eim ds Wasser schadet:
das isch e Bär, wo zvil het bbadet!»

hochadeligen Namen in natura sah, etwa solche, die Bauch und Ohren am Boden nachschleppten, da war ich eigentlich froh, nur einen bürgerlichen Namen zu tragen. Aber das beweist wohl bloss, dass ich eben nichts von Kynologie verstehe.



All diese Rassenhunde aller Hunderassen kamen in Bern zusammen, um von einer Jury bewertet und klassiert zu werden. Ob ihnen viel daran lag, kann ich nicht beurteilen. Ihren Besitzern jedoch merkte man deutlich an, dass sie die Sache ernst nahmen. Ich hatte vorher nicht gewusst, dass man weisse Hunde, um sie noch weisser zu machen, mit Mehl bepudert, und dass man ihnen mit einer Pinzette die grauen Haare auszupft. Ich hatte auch nicht gewusst, wie wichtig es ist, dass der Hund vor dem Preisrichter eine bestimmte Stellung einnimmt. Nun aber sah ich es mit eigenen Augen. Fast kultisch war es anzusehn. Die Hundehalter knieten vor dem Richter nieder, zwangen die Hinterbeine ihres Lieblings in eine breite Spreizstellung, hoben ihm mit der Linken die Schnauze und mit der Rechten den Schwanzstummel in die Höhe und blickten flehend zum Manne auf, der die Noten erteilte. Dieser schritt mit priesterlichem



Ernst von Tier zu Tier, zupfte hier an einem Ohr und entblöste dort ein Gebiss, um dann plötzlich auf einen der Knienden zuzutreten und ihm die Hand zu reichen. Applaus erhob sich dann, denn das bedeutete Sieg. Der Hund wurde sofort von Photographen umringt, und für den Besitzer war das ganz offensichtlich ein überwältigender Augenblick. Ich sah Tränen in Kynologenaugen blinken.

Man sagt oft, der Besitzer gleiche seinem Hund. Ich kann das bestätigen, ohne aber verallgemeinern zu wollen. Man sieht tatsächlich zuweilen Boxertypen mit Boxern an der Leine oder zusammengeschrumpfte Damen mit Pekinesen. Das kommt wohl vom engen Zusammensein. Letzteres war in der Ausstellungshalle augenfällig: in vielen Hundeböden lagen die Hunde mit ihren Frauchen oder Herrchen einträchtig beisammen neben dem Fressnapf, und ich muss gestehen, dass ich mir bei solchen Anblicken ausgeschlossen vorkam, ausgeschlossen von einer Welt, in der die Grenze zwischen Mensch und Hund verschwimmt und wo der Hund dem Frauchen das Gesicht leckt, während dieses ihm das seidige Fell kämmt und bürstet.

Aber das will nun nicht etwa heissen, dass ich kein freundschaftliches Verhältnis zum Hund habe. Ganz im Gegenteil: ich schätze dieses anhängliche Haustier in den meisten seiner Erscheinungsformen sehr. Ich bin also, um es gelehrt auszudrücken, ein Kynophile. Zum Kynologen aber wird es mir nie reichen. Dazu fehlt mir (wohl noch von der Nazi-Zeit her) der Sinn für Reinrassigkeit. Mancher Hund, der mir besonders gefällt, ist nämlich alles andere als rasse-rein – und mir ist das hundewurst!

Am Platzspitz kein Platz

für den projektierten Vergnügungspark! Je nun, Zürich hat genug andere Vergnügungen. Der eher verurfene Platzspitz liegt ja in der Nähe der berühmten Bahnhofstrasse, deren Schaufenster sogar gratis besichtigt werden können. Und die Schaufenster von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich, wo die prächtigen Orientteppiche ausgestellt sind, gelten bis in ferne Länder als Spezial-Attraktion!

Nach jeder Fernreise eine Schweizer Reise

berner oberland

SCHILTHORN

Es dreht und dreht:
das Drehrestaurant Piz Gloria

Wanderparadies. Ideal für
Ausflüge, Vereinsreisen.

1500 Gratisparkplätze
Direktion Schilthornbahn, 3800 Interlaken

KURIER bequem und rasch erreichbar